Wie Herford „Verbrechensgemeinschaft“ wurde

Der Historiker Götz Aly stellte bei der Gedenkveranstaltung zur „Reichspogromnacht“ sein neues Buch vor. Dass es dabei nur am Rande um Ideologie ging, irritierte.

Ralf Bittner



Götz Aly erklärt im Elsbach-Haus in einem lebendigen Vortrag, bei dem sein Buch meist nur Gedankenstütze bleibt, warum für die Nazis der Krieg unausweichlich war und wie sie die Bevölkerung dazu brachten, bis zum letzten Tag weiterzukämpfen. Foto: Ralf Bittner

Herford. „Um die 400 Tote, 1.400 zerstörte Synagogen und Betstuben sowie etwa 7.500 zerstörte Geschäfte – das ist die Bilanz der sogenannten Reichspogromnacht vom 9. und 10. November 1938. „Gegen den Juden richtet sich die Empörung“. Der Brand in der Herforder Synagoge wurde als „berechtigter Ausfluss des Zorns der Deutschen“ über die Ermordung des Diplomaten Ernst von Rath durch den Polen jüdischen Glaubens Herschel Grünspan dargestellt. So zitierten sowohl der stellvertretende Bürgermeister Daniel Teubner in seiner Begrüßung und später der Historiker Götz Aly Berichte in der Lokalpresse nach den Ereignissen vom November 1938 in Herford.

„Der Vortrag von Götz Aly ist Teil einer Reihe von Veranstaltungen rund um den 9. November“, sagte Frank Meier-Barthel von der Erwachsenenbildung im Kirchenkreisverband Herford, Lübbecke, Minden und Vlotho, die den Abend in Kooperation mit dem Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken, der Volkshochschule und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Herford im Elsbach-Haus ausgerichtet hatte.

Wie der verbreitete Hass auf Juden mörderisch wurde

Aly stellte sein neues Buch „Wie konnte das geschehen? Deutschland 1933 bis 1945“ vor. Darin geht es um die Frage, wie Hitler und die NSDAP, die 1932 zwar zur stärksten Partei gewählt, aber weit von der absoluten Mehrheit entfernt geblieben war, die Menschen anders als im Ersten Weltkrieg dazu bringen konnten, bis zum letzten Tag mitzumachen.

Die Frage, wie der in Europa verbreitete Hass auf Juden ausgerechnet in Deutschland so mörderisch wurde, hatte Aly in seinem Buch „Warum die Deutschen? Warum die Juden?“ untersucht. „Antisemitismus war in allen Parteien ein weit verbreitetes Phänomen. Keine Partei hat die NSDAP vor 1933 für ihren Antisemitismus kritisiert“, sagte Aly. Ausgerechnet NS-Propagandist Joseph Goebbels habe sich anfangs erst ins Thema Antisemitismus einlesen müssen, was ihn aber nicht daran hinderte, die Juden als Urfeind der Deutschen zu brandmarken, der im Inneren und Äußeren bekämpft werden müsse.

Thema des aktuellen Buchs sind die Herrschaftsmethoden, mit denen die Nazis Millionen Deutsche in gefügige Vollstrecker oder vom Krieg abgestumpfte Mitmacher verwandelten. Für Aly scheint der 9. November 1938 eine, wenn auch entscheidende Etappe auf dem spätestens seit 1935 eingeschlagenen Weg in den Krieg zu sein.

„Die Nazis brauchten den Krieg schon wegen ihrer gescheiterten Wirtschaftspolitik, wussten aber, dass die Bevölkerung sich davor fürchtete“, so Aly. Massive Aufrüstung, aber auch die Kosten für soziale Verbesserungen hatten zu einer untragbaren Staatsverschuldung geführt. „Der Zugriff auf die jüdischen Vermögen brachte zwar Entlastung, aber der politischen Führung war klar, dass sich das Problem nur durch Geldzufluss von außen – also durch Krieg – lösen lassen würde.“

Da Hitler von der Angst der Deutschen vor einem Krieg wusste, sei ein dauerndes Gefühl der Bedrohung – etwa durch Ausgabe der Volksgasmasken 1937 – erzeugt worden und die Deutschen erst zu Profiteuren und dann von der „Volksgemeinschaft“ zu einer „Verbrechensgemeinschaft“ gemacht worden.

„Wer auch nur einen Topf aus einem aufgelösten jüdischen Haushalt günstig erworben hatte, war Mittäter, wusste das und hatte Angst vor Rache“, sagt er. „Profitiert haben viele, von den Verbrechen gewusst haben so viele, dass die Nazis mit der Angst vor der Rache der Feinde die Deutschen dazu bringen konnten, bis zum letzten Tag unter ihrer Fahne zu kämpfen.“

Die sogenannte „Reichspogromnacht“ ist für Aly kein Pogrom: „Dafür waren zu wenige Menschen, meist kleine SA-Trupps, beteiligt.“ Schon der Anfang sei ungewöhnlich gewesen. Eigentlich sei die NSDAP-Spitze zusammengekommen, um an den gescheiterten Marsch auf die Feldherrenhalle am 9. November 1923 zu erinnern, und habe die Aktion per Telefon ausgelöst und hinterher Berichte über die Reaktionen der Bevölkerung eingeholt.

In Berichten aus Bielefeld sei eher von Kenntnisnahme als Begeisterung die Rede gewesen und davon, dass so etwas „einer Kulturnation nicht würdig“ sei. In den Presseberichten danach ist dann von „Volkszorn“ oder „Volksmassen“ entsprechend der NS-Sprachregelung die Rede, ein Versuch, den Eindruck zu erwecken, dass viele oder sogar alle dabei waren.

Darüber hinaus hielten die Nazis die Bevölkerung ständig in Bewegung. Emotionale Höhen wie nach der Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich oder der Einverleibung des Sudetenlandes im September 1938 und Angst ließen den Menschen weder Zeit zum Nachdenken noch zum Atem holen. Viele wussten, welche Schuld die Deutschen auf sich luden, und die Nazis schürten die Angst vor dem, was bei einer Niederlage geschehen würde.

Anders als angekündigt beantwortete Aly im Anschluss keine Fragen. Gemeinhin gilt der 9. November als Übergang von der Ausgrenzung zur Vernichtung jüdischen Lebens. Alys spezielle Perspektive – nämlich die Einordnung der Ereignisse vom 9. und 10. November 1938 in die Reihe der Herrschaftstechniken oder -strategien der Nazis, ohne besonders auf Ideologie, Antisemitismus oder Repression explizit einzugehen, ließ doch einige Menschen im Publikum mit einem Diskussionsbedarf zurück, der an diesem Abend allem Input zum Trotz nicht eingelöst wurde.

Dabei ist die Antwort auf die Frage, wie anfällig Menschen in Zeiten medialer Überforderung und rasch aufeinander folgender Kriege und Krisen sind, auch heute nicht so eindeutig, wie manche das von sich denken mögen.